

21. / XII. 1914.

Ein Engländer über Englands Mitschuld.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Die noch nicht sehr zahlreichen, aber sich stetig vermehrenden Männer im öffentlichen Leben Englands, die von der Mitschuld der englischen Diplomatie an dem Ausbruch des Weltkrieges überzeugt sind und in deren Aufdeckung ihre Aufgabe sehen, lassen sich nicht mundtot machen. Jetzt veröffentlicht der angesehene Schriftsteller S. R. Brailsford einen Artikel im „Labour Leader“ unter der Ueberschrift: „Wer ist verantwortlich?“

Brailsford liefert zunächst eine Uebersetzung des in England bisher gänzlich totgeschwiegenen Berichtes des belgischen Chargs des Affaires in Petersburg an seine Regierung, der am 30. Juli abgefaßt und nach Kriegsausbruch von den deutschen Postbehörden beschlagnahmt und dann in Deutschland veröffentlicht wurde. Brailsford legt das Hauptgewicht auf die Mitteilung des belgischen Diplomaten, daß insbesondere die Versicherung englischer Hilfe der Petersburger Kriegspartei das Uebergewicht verschafft habe, und zeigt an anderen Dokumenten, daß sehr viel für die Richtigkeit dieser Auffassung spreche. Brailsford untersucht dann die Frage, warum Rußland während der bosnischen Krise 1908 schließlich doch den Frieden gewahrt hat, und warum es nun bei der serbischen Krise doch zum Weltkrieg gekommen ist. Er antwortet, daß der Unterschied eben darin gelegen habe, daß 1908 Sir Edward Grey Rußland definitiv gesagt habe, daß England sich aus Anlaß der Balkanwirren in keinen Krieg verwickeln lassen werde, während das 1914 ganz und gar nicht der Fall gewesen sei. Zwischen 1908 und 1914 sei eben das französisch-russische Bündnis gefestigt worden und sowohl die französisch-englische wie die englisch-russische Verständigung haben einen viel bestimmteren und engeren Charakter erhalten. „Das ist der Grund,“ sagt Brailsford, „und der hinreichende Grund, warum Sir Edward Grey in der serbischen Angelegenheit sich nicht als unbeteiligten Zuschauer erklären konnte, wie er es bei der bosnischen Affaire getan hatte. Die belgische Komplikation kam erst später und war für das englische Auswärtige Amt nur ein sekundärer Grund für die Intervention, so sehr er auch gewisse Kollegen Sir Edward Greys beeinflusst haben mag.“

Brailsford untersucht dann die Frage, ob das englische Auswärtige Amt am Höhepunkt der Krise die geeigneten Schritte unternahm, den Frieden zu retten. Er beantwortet diese Frage mit einem nachdrücklichen Nein! Sir Edward Grey habe allerlei lobenswerte Vermittlungsversuche gemacht, aber tat den Schritt nicht, der den Krieg hätte vermeiden können, nämlich er hielt Rußland nicht vor Provokationen zurück, obschon dies in seiner Macht gelegen hätte. Rußland wußte genau, daß die Mobilmachung den Krieg mit Deutschland bedeutete, „Rußland marschierte in den Krieg entschlossen und mit Vorbedacht“.

Brailsford fährt fort wie folgt: Die merkwürdigste Krise in dieser geheimnisvollen Krise ist, daß die britische Diplomatie genau wußte, wo die Gefahr lag, aber keine wirklichen Schritte unternahm, um ihr vorzubeugen. Sie setzte eine Formel auf; sie beantragte Vermittlung; sie machte mit der größten Fruchtbarkeit und Findigkeit einen Kompromißvorschlag nach dem anderen — aber das wirklich Wesentliche tat sie nicht. Sie tat keine wirklichen Schritte, um die russische Mobilisation zu verhüten oder hinauszuschieben. Wir finden, daß unser Gesandter am 25. Juli Herrn Sazonow davor warnte, was wirklich eingetroffen ist — „daß, wenn Rußland mobilisiert, sich Deutschland nicht mit der bloßen Mobilisation begnügen oder Rußland Zeit lassen würde, die seinige durchzuführen, sondern daß es wahrscheinlich sofort den Krieg erklären würde“. An diesem selben Tage beschloß Rußland die Mobilmachung. Wäre der Charakter der Gefahr damals noch nicht klar gewesen, so wurde sie zwei Tage darauf von dem deutschen Kanzler in seinem Interview mit unserem Gesandten in Berlin genau präzisiert — die Gefahr würde sich einstellen, wenn Rußland nicht nur im Süden gegen Oesterreich, sondern auch im Norden gegen Deutschland mobilisierte. Auch diese Warnung blieb unbeachtet und in der Nacht vom 30. zum 31. Juli wurde der verhängnisvolle Befehl zur Mobilmachung im Norden erteilt. Bei jedem Interview zwischen Sir George Buchanan und Herrn Sazonow warnte und plaidierte unser Gesandter. Endlich wurde ihm (27. Juli) offen gesagt, daß die Mobilisation ihren Fortgang nehmen werde. Noch war es Zeit für Sir Edward Grey, zu sprechen. Es gab ein Wort, das den Frieden hätte retten können: „Wenn ihr gegen Deutschland mobilisiert, ehe alle Hilfsmittel der Diplomatie erschöpft sind, dann werden wir euch als die Angreifer betrachten und keinen Mann und kein Schiff in Bewegung setzen, um euch zu helfen.“ Die es Wort hat Sir Edward Grey nicht gesprochen, noch etwas Ähnliches. Er beruhigte sich bei der russischen Mobilisation und Sir George Buchanan plaidierte bloß, daß die Truppen die Grenze nicht überschreiten möchten. Das englische Weißbuch zeigt, daß Sir Edward Greys Diplomatie in manchen Be-

ziehungen erfolgreich war. Er brachte Deutschland dahin, in letzter Stunde einen Druck auf Oesterreich auszuüben. Er brachte Oesterreich dahin, in letzter Stunde im Hauptstreitpunkt nachzugeben. Er versagte aber und konnte den Frieden nicht retten, weil er Rußland nicht kontrollieren wollte oder konnte. In dem Augenblick, wo Rußland einen verhängnisvoll provokatorischen Schritt tat, gelangte es zu der Ueberzeugung, daß unsere Unterstützung gesichert war. Nichts wurde getan oder gesagt, um diese Unterstützung von Rußlands Bereitwilligkeit, der Sache des Friedens zu dienen, abhängig zu machen. Insofern trifft unsere Diplomatie ein Teil der Verantwortung für das gemeinsame Verbrechen. . . . Sir Edward Grey sah endlich, wie das Gruppensystem die große Gefahr vorbereitet hatte. Er sah den Ausweg in der Schaffung eines Konzerts. Es war zu spät. Er war durch seine Verpflichtungen gegenüber Frankreich gebunden, und weder er noch Frankreich konnten sich von dem Grundsatz: „Recht oder Unrecht — mein Verbündeter“ genügend freimachen, um sich von diesem Verbündeten zu trennen, als er ihre Warnungen verschmähte und die unglückswangere Entscheidung traf, die einen Weltkrieg entfesselte.